

GOTTES PLAN DER ERLÖSUNG

A. FALSCHES MENSCHLICHE ERLÖSUNGSWEGE

1. DIE RELIGIONEN

a) Hinduismus

Totale Religiosität - 330 Millionen Götter - das Leben wird als ewiger Kreislauf von Geborenwerden, Leben, Leiden und Sterben verstanden (Reinkarnation) - die Summe der guten und schlechten Taten eines Menschen wird Karma genannt - bei gutem Karma Aufstieg in der Kaste und sogar bis zum Gott möglich - bei schlechtem Karma Abstieg in der Kaste und sogar bis zum Tier - drei Erlösungswege werden gelehrt:

- der Opferweg: der Hindu muss den Göttern opfern, um sie gnädig zu stimmen
- der Erkenntnisweg: der Hindu meditiert solange, bis seine Einzelseele (Atman) in der großen Weltseele (Brahman) aufgeht
- der Weg der emotionalen Hingabe an eine der vielen Hindugottheiten

b) Buddhismus

Gründer: Gautama Shakiamuni (Buddha genannt = der Erleuchtete) - er lehrte einen achtstufigen Pfad zur Erleuchtung - Erlösung = eingehen ins Nirwana - man weiß nicht, ob außer Buddha noch jemand das Ziel erreicht hat - der Buddhismus kennt keinen persönlichen Gott - der Mensch muss sich selbst erlösen

c) Islam

Gründer: Mohammed - der Islam ist die einzige nachchristliche Weltreligion und ausgesprochen antichristlich - Allah verlangt totale Hingabe an ihn - die Moslems müssen beten, fasten, wallfahrten und noch einige andere Dinge, um die Erlösung zu erwirken - Islam ist die Religion ohne Liebe

Die Religionen besitzen keine göttliche Offenbarung. Sie sind Versuche des Menschen, die Kluft zu Gott von unten nach oben durch Anstrengungen und Opfer zu überbrücken. Religionen führen nicht zu dem lebendigen Gott. Sie sind falsche menschliche Erlösungswege.

2. IDEOLOGIEN

- a) die Anthroposophie (Rudolf Steiner)
- b) der Nationalsozialismus (Adolf Hitler)
- c) die New-Age-Bewegung (Fridjof Capra)

3. MORALISCH EINWANDFREIE LEBENSFÜHRUNG

- a) J. W. von Goethe (Edel sei der Mensch, hilfreich und gut)
- b) die Freimaurer
- c) einzelne Menschen (auch in konfessionellem Gewand)

Exkurs: 6000 Punkte auf dem Weg zum Himmel?

B. GOTTES ERLÖSUNGSWEG

I. DIE MENSCHWERDUNG JESU CHRISTI

1. Das Wort wurde Fleisch

→ Joh 1,14

2. Illustration: Die Geschichte von den verlorenen Ameisen

II. DER TOD JESU CHRISTI

1. Der Tod Jesu war ein Opfer

Z.Z. des AT wurden ungezählte Tiere geopfert. Wenn ein Mensch vor Gott schuldig geworden war, brachte er ein fehlerfreies Tier, das stellvertretend für ihn geopfert wurde (z.B.: 3Mo 4,1-5,26). Das Tier starb, der Mensch durfte leben.

Das NT sagt jedoch, dass Tieropfer Sünde letztlich nicht wegnehmen können (Hebr 10,4). Darum war der Opfertod Jesu Christi notwendig.

Hebr 10,4: Tieropfer genügen nicht

Hebr 7,25-27: Christus ein für allemal

Hebr 9,11-14: Christus ein für allemal

Hebr 10,10-14: Christus ein für allemal

Hebr 10,18: kein weiteres Opfer mehr

2. Der Tod Jesu war eine Stellvertretung

- Jes 53,3-6: "...aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn."

- 2Kor 5,21: "...für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden ..."

- 1Petr 3,18: "...der Gerechte für die Ungerechten ..."

3. Der Tod Jesu war eine Strafe für die Sünden der Menschen

- Jes 53,5: "die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten"

- Röm 6,23: "der Lohn der Sünde ist Tod..."

4. Der Tod Jesu war eine Versöhnung

Versöhnung = Wiederherstellung einer zerbrochenen Beziehung

Jesu Tod ermöglicht grundsätzlich wieder die Beziehung zu Gott

- Röm 5,10-11: „da wir versöhnt sind ... gerettet werden“

- 2Kor 5,18-20: „dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat“

5. Der Tod Jesu war eine Erlösung

- Mt 20,28: „sondern um ... sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“

- 1Tim 2,6: „der sich selbst als Lösegeld für alle gab“

6. Der Tod Jesu war ein Sieg

- 1Kor 15,54: „Verschlungen ist der Tod in Sieg“

- Hebr 2,10+14-15: „um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat“ (Teufel)

III. DIE AUFERSTEHUNG JESU

1. Auch die Auferstehung Jesu wurde prophetisch angekündigt

a) im AT: Ps 16,10 Jes 53,10

b) von Jesus selbst: Mt 12,40 Joh 2,18-22

2. Die Auferstehung Jesu war eine Auferstehung des Leibes

Rudolf Bultmann lehrte, Jesus sei "in die Predigt hinein" auferstanden.

Die Bibel: - der Leib war weg (Joh 20,1-10)

- die Tücher waren noch da (Joh 20,5-7)

- (Diebe hätten sich sicher nicht die Mühe gemacht, die Tücher abzuwickeln.)

3. Die Erscheinungen des Auferstandenen

- der Maria am Grab (Mk 16,9)

- den anderen Frauen, die unterwegs waren (Mt 28,9-19)

- den zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (Luk 24,13-35)

- dem Simon Petrus (Luk 24,34; 1Kor 15,5)

- den zehn Jüngern (Joh 20,19-25)

- den elf Jüngern (Joh 20,26-31)

- den Jüngern am See Genezareth (Joh 21,1-14)

- den Jüngern auf einem Berg in Galliläa (Mt 28,16-17(18-20))

- den über fünfhundert Brüdern auf einmal (1Kor 15,6)

- dem Jakobus, dem Bruder des Herrn (1Kor 15,7)

- den Jüngern auf dem Berg der Himmelfahrt (Apg 1,4-11)

- dem Apostel Paulus (Apg 9,3-7; 1Kor 15,8-9)

Professor Simon Greenleaf von der Harvard University untersuchte als neutraler Wissenschaftler jahrelang das Phänomen der Auferstehung. Er kam schließlich zu dem Ergebnis, dass die Auferstehung Jesu historisch besser belegt sei als beispielsweise die Schlacht von Waterloo.

4. Die Bedeutung der Auferstehung (1Kor 15,12-19)

Ohne Auferstehung...

- a) wäre das Predigen umsonst (14)
- b) wäre der Glaube umsonst (14)
- c) wären die Apostel falsche Zeugen (15)
- d) gäbe es weder Vergebung noch Erlösung (17)
- e) wären die Verstorbenen verloren (18)
- f) wären die Christen die elendesten Menschen (19)

IV. DIE HIMMELFAHRT JESU

1. Die historischen Berichte der Himmelfahrt Jesu

- a) beschrieben im NT (Mk 16,19-20; Apg 1,9-11)
- b) verkündigt in der ersten Gemeinde (Apg 7,55-56; Apg 9,3-5)
- c) bestätigt in der Offenbarung (Offb 4,1; 5,6)

2. Die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu

- a) die Himmelfahrt beendet das Erlösungswerk Jesu (Hebr 1,3)
- b) die Himmelfahrt beendet die Selbsterniedrigung Jesu (Phil 2,9-11)
- c) mit der Himmelfahrt beginnt das hohepriesterliche Werk Jesu (Hebr 4,14-5,10; 7,21+26)
- d) die Himmelfahrt garantiert das Kommen des Heiligen Geistes (Joh 16,7)
- e) die Himmelfahrt Jesu garantiert den Eingang der Gläubigen in den Himmel (Joh 14,1-3)
- f) die Himmelfahrt garantiert den endgültigen Sieg Jesu (Apg 2,33-35)

V. DIE AUSGIESSUNG DES HEILIGEN GEISTES AN PFINGSTEN

1. Gott schenkte damals den wartenden Jüngern den Heiligen Geist (Apg 1,13-14; 2,1-13).
2. Heute empfängt jeder den Heiligen Geist,
 - a) der sich von seinem verlorenen Leben ohne Christus abwendet (Apg 2,38)
 - b) und der den gekreuzigten und auferstandenen Christus zum Herrn seines Lebens macht (Apg 5,30-32).

Zusammenfassung

Der Mensch ist durch den Fall in die Sünde und das daraus resultierende fortgesetzte Sündigen rettungslos verloren. Seine Selbsterlösungsversuche sind von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Doch Gott hat in seiner großen Liebe den Sohn gesandt, ihn in seiner unbestechlichen Gerechtigkeit stellvertretend am Kreuz gerichtet und aus dem Grab auferweckt. Jesus Christus ist zum Himmel gefahren und hat den Heiligen Geist an Pfingsten ausgegossen.

"Was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch (die menschlichen Sündhaftigkeit) geschwächt war, **das tat Gott** ..." (Röm 8,3)

Darum predigten die Christen am Pfingsttag "von den **großen Taten Gottes**" (Apg 2,11)

Die Erlösung der Welt - und damit jedes einzelnen Menschen - ist vollbracht. Nun kommt alles darauf an, dass der Mensch diese durch Christus geschehene Erlösung erkennt, ergreift und auslebt.

Wilfried Plock, Hünfeld 06/2001
Ww/Bibelgrundkurs/Erlösung.doc

Literatur:

Ernst Maier: *Jesus Christus: Heiland und Herr*

Richard Haverkamp: *Zehn Bibelstudien*

6000 Punkte auf dem Weg zum Himmel?

Etwas verwirrt sah sich Herr Weber um. Ganz so nüchtern hatte er sich das alles nicht vorgestellt. Die Wände waren vollgestellt mit Büchern; der Mann am Schreibtisch hatte ein professionelles Lächeln aufgesetzt, nicht unbedingt herzlich.

Herr Weber spürte, wie seine Handflächen feucht wurden. „Also, ich wollte mich hier melden“, begann er schüchtern und überlegte fieberhaft, was er weiter sagen sollte.

„Mein Leben ist ja nun zu Ende und ich würde gerne in den Himmel kommen.“

Das Lächeln des Mannes veränderte sich nicht. „Das wollen alle.“

„Ach ja?“ wunderte sich Herr Weber.

„Früher, auf der Erde, meine ich, da haben viele etwas ganz anderes gesagt. Sie meinten, es wäre zu langweilig im Himmel.“ – „Sie ändern ihre Meinung sehr schnell, wenn sie mal statt der seltsamen Bilder, die man sich auf der Erde von Himmel und Hölle so macht, die Wirklichkeit gesehen haben.“ – „Ja“, meinte Herr Weber, „das ging mir auch so. Drüben sah ich meine Schwiegermutter und meinen Nachbarn, der ja mein Todfeind auf der Erde war. Wenn ich mit ihnen die Ewigkeit verbringen müsste ...“

„Dann wollen wir mal sehen, was sich machen lässt“, sagte der Mann am Schreibtisch. In seiner Stimme fehlte die Zuversicht. Herr Weber wappnete sich; er hatte sich nichts vorzuwerfen.

„Was muss ich denn nun machen, um in den Himmel zu kommen?“

„Sie brauchen 6000 Punkte.“

„Und wie bekommt man die?“

„Durch gute Werke, tadelloso Leben, gute Moral, usw.“

„Ach ja“, lächelte Herr Weber getrost, „das müsste ich schon erreichen können.“

Ich war kein schlechter Mensch. Ich habe in meinem ganzen Leben niemand umgebracht, ich habe nie gestohlen, habe immer versucht, freundlich zu meinen Mitmenschen zu sein, ich ging regelmäßig oder zumindest fast regelmäßig zur Kirche ...“

„Halt!“ rief der Mann. „Wir müssen das im einzelnen festhalten und die Punkte zusammenzählen.“

„Also gut.“ Herr Weber war die Ruhe selbst. „Soll ich anfangen, oder stellen Sie die Fragen?“

„Fangen Sie ruhig einmal an.“

„Ja, das ist gar nicht so einfach. Schließlich führt man nicht Buch über all die Dinge, die man gut gemacht hat“, räumte Herr Weber bescheiden ein.

„Wir schon! Machen Sie sich also darüber keine Sorgen.“

Warum wurde ihm denn so unbehaglich bei diesen Worten? Herr Weber schüttelte die schlechte Stimmung ab.

„Also, fangen wir zuerst mal bei meiner Frau an. Ich habe sie immer gut behandelt, nie geschlagen, und sie musste auch nie um Geld betteln. Ich sorgte immer dafür, dass sie genug zur Verfügung hatte. Streit hatten wir nur selten, und ich habe auch nie dabei angeschrien, oder fast nie.“ Befriedigt sah Herr Weber, dass der Mann am Schreibtisch Striche machte. „Dann zu meinen Kindern. Die habe ich sehr geliebt vor allem meinen Sohn. Ich habe schwer geschuftet, um ihm ein besseres Leben zu ermöglichen. Ich bestand darauf, dass er ins Gymnasium ging, ich zahlte die Nachhilfestunden, die er dafür brauchte, ich redete ihm Tag und Nacht ins Gewissen ...“

„Was ist aus ihm geworden?“ Etwas aus dem Konzept gebracht, starrte Herr Weber sein Gegenüber an. Sollte er die Wahrheit sagen? Nun, hier würde ihm das Flunkern wohl nicht viel nützen. Die wussten bestimmt alles. „Er geriet in schlechte Gesellschaft. Hat sich irgend so einer Kommune angeschlossen, was immer das auch sein mag. Das war der Dank!“

Herr Weber fasste sich gewohnheitsmäßig ans Herz, doch da reagierte gar nichts. Erschrocken sah er, dass der Mann ein paar Striche wieder radierte.

„Was machen Sie da?“

„Dafür können wir Ihnen natürlich keine Punkte geben. Das sehen Sie bestimmt ein.“

Eigentlich wollte Herr Weber aufbegehren, aber plötzlich sah er mit erschreckender Klarheit etwas, was er auf der Erde nie hatte einsehen wollen. Er hatte seinen Sohn in die Enge getrieben, er hatte immer zuviel von ihm verlangt. „Na gut, ich verstehe. Aber da war noch meine Tochter. Sie ist ein anständiges, nettes Mädchen geworden.“

Aufatmend sah Herr Weber, dass der andere einen Strich machte. Doch dann dämmerte ihm etwas. „Was tun Sie da? Ein einziger Punkt dafür? Und was ist mit all den Nächten, die wir durch gewacht haben, als sie krank war; mit der Ausbildung, die ich bezahlt habe?“

„Die durchwachten Nächte gehen, soviel ich weiß, auf das Konto Ihrer Frau, das andere müssen wir einzeln betrachten.“

Herr Weber sackte zusammen. „Also, dann weiter. Meine Schwiegermutter war wirklich ein böser Mensch. Trotzdem habe ich sie immer sehr höflich behandelt ...“ Er beugte sich vor.

„Was nur einen Punkt? Wissen Sie denn nicht was mich das gekostet hat?“

„Doch, doch“, beruhigte ihn der andere, „aber Sie hätten sie lieben sollen.“

„Meine Schwiegermutter! Wie hätte ich denn das machen sollen?“

Der Mann hinter dem Schreibtisch schien sich nicht auf Einzelheiten einlassen zu wollen.

„Also, machen wir weiter.“

Erschöpft redete Herr Weber weiter: „Meinem Nachbarn habe ich oft geholfen ...“

„... aber zuletzt waren Sie doch sehr verfeindet“, unterbrach ihn der Mann.

„Ja, natürlich!“ Herr Weber wurde heftig.

„Wie hätte man denn mit dem in Frieden leben sollen?“ Resigniert starrte er seinen unerbittlichen Gesprächspartner an.

„Wie viele Punkte habe ich denn?“ – „Zweiunddreißig.“ Das verschlug sogar Herrn Weber die Sprache. „So kann ich höchstens auf Fünfzig kommen.“

„Gibt es etwas, wo man mehr Punkte bekommt? Versuchen wir es doch mal mit den zehn Geboten, die habe ich fast alle gehalten.“ – „Ja“ räumte sein Gegenüber freundlich ein, „da würde es sehr viele Punkte geben.“

Tief seufzend lehnte sich Herr Weber zurück. „Fangen wir doch einmal an mit: Du sollst nicht stehlen. Ich war immer ehrlich. Mein Bruder, der hat schon als Kind gestohlen; ich nicht.“

„Wie steht's mit der Steuererklärung? Immer vollkommen ehrlich?“ Herr Weber schluckte.

„Aber das ist doch kein Stehlen. Das hat doch jeder gemacht.“ – „Leider haben Sie damit den Staat bestohlen. Und wie war das dem Versicherungsfall damals, als Sie ...“

„Das gilt auch als Stehlen?“ unterbrach Herr Weber entsetzt.

„Also lassen wir das. Wenn Ihr so kleinlich seid, brauche ich das Gebot über das falsche Zeugnisablegen gar nicht erst erwähnen. Natürlich habe ich hier und da mal eine Notlüge gebraucht, aber ich war bemüht, nie schlimm zu lügen.“ Ein Blick zu dem Mann sagte alles.

„Versuchen wir es mit dem nächsten: Du sollst nicht töten. Das weiß ich nun ganz genau, dass ich das nicht übertreten habe. Wie viele Punkte gibt das?“

„Wir müssen das erst einmal klären. Erinnern Sie sich an die Worte, als der Gerichtsbeschluss kam, der Ihrem Nachbarn recht gab?“ – Schweigen – „Sie sagten ‚Dem Kerl drehe ich noch mal den Kragen um‘.“

„Das redet man doch nur so daher. Schließlich habe ich es nicht getan.“

„Und wie oft haben Sie ausgerechnet, wie lange Ihre Schwiegermutter mit ihrer Krankheit wohl noch zu leben hat, und was Sie dann erben? Haben Sie nicht mit dem Arzt darüber gesprochen, dass man ihr Leben nicht verlängern sollte?“

Herr Weber wurde zum ersten Mal richtig verlegen. „Aber sie ist eines ganz natürlichen Todes gestorben, und ich habe sie nicht umgebracht.“

„Der Wunsch war in Ihrem Herzen vorhanden, und Sie wollten den Arzt für Ihre Pläne missbrauchen.“

„Weiß meine Schwiegermutter nun auch davon?“ hauchte Herr Weber entsetzt.

„Ja, selbstverständlich. Hier weiß jeder alles vom andern.“ „Alles ??“ – „Ja!“

„Und wenn ich einen einzigen Ehebruch begangen habe, bekomme ich auch da keine Punkte?“ Stumm schüttelte sein Gegenüber den Kopf. „Obwohl Sie wissen, dass ich meiner Frau 37 Jahre lang treu war, und das kein einziger dummer Fehltritt von mir war? Ich war kein Mann, der anderen Frau nachstieg.“

„Aber in Gedanken?“ – „In Gedanken!“ schrie Herr Weber nun gequält auf. „Was tut man nicht alles in Gedanken. Aber das machen doch alle. Ich war ein ganz normaler Mensch, ich war nie besonders schlecht. Ihr könnt doch hier nicht pedantisch sein!“

„Aber Herr Weber, Gott hat ein sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Wie oft haben Sie nach Gottes Gerechtigkeit gerufen, die sich einmal zeigen soll? Nun, hier ist sie. Gott hat niemand darüber im Unklaren gelassen, dass er am Ende des Lebens richten wird. Das haben Sie doch auch gehört, oder?“

„Ja, schon, aber ich dachte, ich sei nicht so schlecht, um abgeurteilt zu werden.“

„Aber, warum hat dann Gott seinen Sohn gesandt, um für die Sünder zu sterben? Daran habe ich schon geglaubt.“

Plötzlich wurde Herr Weber wieder lebhaft. „Heißt es denn nicht in der Bibel, dass der das ewige Leben bekommt, der an Jesus Christus glaubt?“

„Doch ja, Sie kennen sich sogar sehr gut aus. Aber Sie haben ja gar nicht an ihn geglaubt. Sie haben es abgelehnt, dass er einmal gelebt hat, und Sie haben das sogar als eine Art Versicherung betrachtet, jeden Sonntag in der Kirche Ihre Gedanken darauf zu richten, aber der Sühnetod Jesus hatte keinen Zweck. Sie wollten es ja mit eigenen Taten schaffen. Sie waren in Ihrem tiefsten Innern nicht überzeugt, dass der Sohn Gottes auch für Sie ganz allein hätte sterben müssen, weil Sie vor Gott nicht bestehen können. Sie waren gar nicht so schlecht.“

„Das muss ich leider zugeben. Ich kann mich auch nicht erinnern, dass mir jemand gesagt hätte, dass es hier so streng zugeht. Habe ich irgendeine Möglichkeit?“

„Wir haben alles, was Sie getan haben, in einem Buch aufgeschrieben: Gutes und Schlechtes. Wir könnten das gegeneinander abwägen. Wenn dann 6000 Punkte übrigbleiben, dürfen Sie hier bleiben. Soll ich das Buch holen?“

Resigniert winkte Herr Weber ab. „Lassen Sie das, das erreiche ich nie. Aber das sage ich Ihnen noch, bevor ich gehe. Sie haben ja scheinbar überhaupt keine Ahnung, wie es draußen in der Welt zugeht. Da kommt ja niemand hier herein!“

Dann machte er eine kleine Pause, besann sich. „Aber, wo kommen denn diese Menschen alle her, die da lachend herum gelaufen sind? Ich wette, die haben es genauso wenig verdient wie ich. Hatten wohl genügend Geld, um den Eintritt zu bezahlen“, setzte er boshaft hinzu. Jetzt wahr es sowieso egal, was sein Gegenüber dachte. Doch der blieb völlig ruhig und sachlich. „Sie haben immer noch nicht verstanden, was ich Ihnen mitteilen wollte. Diese Menschen haben eine Eintrittskarte bekommen, das stimmt ...“

„Dacht´ ich mir´s doch!“ unterbrach ihn Herr Weber trotzig. „Aber die haben sie nicht bezahlt, niemand konnte so viel zahlen, nur Einer. Und der hat gleich für alle bezahlt. Es gab eine 6000 Punktekarte ganz umsonst. Wer seinen Stolz beiseite gelegt hat und sich diese Karte von Jesus Christus schenken ließ, weil er einsah, dass er e erforderliche Punktzahl nie und nimmer erreichen würde, der hat hier freien Eintritt ... für die Ewigkeit.“

„Und der darf für immer in diesem herrlichen Land leben?“ – „Für immer!“ bekräftigte der Mann leise.

„Aber warum hat mir denn das keiner gesagt, das hätte ich doch gleich gemacht. Ich wurde völlig falsch informiert. Ich dachte, man müsse nur halbwegs recht leben. Sie kennen doch das Sprichwort: Tue recht und scheue niemand. Daran habe ich mich immer gehalten. Können Sie denn gar keine Ausnahme machen?“

Verzweifelt beugte sich Herr Weber über den Tisch, versuchte die Hand des Mannes zu erfassen, doch der zerrann in einem grauen Nebel. „Hören Sie mir doch zu! Lassen Sie mich doch nicht allein! Ich will nicht an diesen furchtbaren Ort!“

Schweißgebadet wachte Herr Weber auf. Verängstigt sah er sich um. Es war so dunkel wie dort, wo er nicht hinwollte.

„Was hast Du denn, Werner, hast Du schlecht geträumt?“ – „Geträumt?“ Ja, es war alles nur ein Traum gewesen! Mit einem Ruck schoss Herr Weber aus dem Bett. Nur ein Traum, dachte er übergücklich. Er hatte also noch eine Chance; und die wollte er nutzen, damit sein Traum keine Wirklichkeit werden würde!

V. und N. Fritz in „ethos“ Nr. 11/89

„Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, danach kommt das Gericht.“ Hebr 9,27

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ Joh 3,36